

Mecklenburger Landstraße / Alte Grenzallee

Hier war Schluss: Die Alte Grenzallee, bis 1970 Mecklenburger Chaussee genannt, danach Mecklenburger Landstraße, führte von Osten kommend, zum Grenzübergang Selmsdorf / Schlutup.

In der Kontrollratsitzung der Besatzungsmächte Deutschlands am 30. 06. 1946 wurde auf Betreiben der Sowjets die Sperrung der Zonengrenze beschlossen. Das Betreten der jeweils anderen Zone war nur noch über einen „Kontrolldurchlasspunkt“ für Inhaber eines „Interzonenpasses“ möglich. Der nördlichste Straßenübergang Selmsdorf / Lübeck-Schlutup, wurde ein Jahr später wieder geschlossen.

10 Jahre nach Kriegsbeginn, am 1. September 1949, öffnete die Sowjetische Militäradministration noch einmal den Kontrollpunkt Selmsdorf: Über 1000 junge Menschen aus dem Osten und etwa 500 Lübecker aus der jungen Bundesrepublik begingen gemeinsam den „antifaschistischen Friedenstag“ auf einem Selmsdorfer Stoppelfeld. Am 7.10.1949 erfolgte die Gründung der DDR.

Am 26. Mai 1952 rissen Grenzer die Mecklenburger Chaussee an der Zonengrenze auf, fällten Bäume und Büsche, eggten den Boden – der Todesstreifen entstand. Grenzsoldaten zogen Stacheldrahtzäune, bauten hölzerne Beobachtungstürme, sperrten Straßen mit Schlagbäumen und errichteten neue Kontrollposten. Mit Einführung der neuen „Polizeiverordnung“ installierten die DDR-Grenztruppen entlang der 1370 km langen innerdeutschen Grenze ein verschärftes Grenzregime. Die Mecklenburger Chaussee zwischen Zonengrenze und Selmsdorf lag im 500-m Schutzstreifen und war selbst für Schutzstreifenbewohner tabu. Der sogenannte „antifaschistische Schutzwall“ war gegen die eigene Bevölkerung gerichtet und diente der Verhinderung von Fluchten.

Nach jahrelangen Bemühungen Lübecker Politiker öffnete die DDR den Straßenübergang Selmsdorf / Schlutup am 1. März 1960. Der Besuchsverkehr von West nach Ost nahm stetig zu. Stasi, Grenztruppen, Freiwillige Helfer und Volkspolizei beobachteten – offen oder verdeckt – die Reisenden. Der Grundlagenvertrag vom Dezember 1972 brachte weitere Erleichterungen: Im „kleinen Grenzverkehr“ konnten Bundesbürger aus grenznahen Orten ihre Lieben im Osten in Grenznähe besuchen - innerhalb von 30 Tagen neunmal im Jahr. Seit den 1960er Jahren ist belegt, dass immer wieder Stasi-Spitzel in Westautos über die Allee und den Grenzübergang in die BRD geschleust wurden.¹

Für Fußgänger richteten die Lübecker Stadtwerke am 5. Juli 1973 den Grenzbus nach Schlutup ein. Nach den Grenzkontrollen stand auf DDR-Seite ein Ikarus-Bus bereit, der über Selmsdorf nach Schönberg pendelte, in Selmsdorf aber nicht halten durfte. Westbesuche im Sperrgebiet waren verboten.

1979- 1981 entstand auf dem Ihlenberg bei Schönberg die damals größte (Gift)mülldeponie Europas. Die Riesensmenge von einer 800.000 – einer Millionen Tonnen Müll wurde hier jedes Jahr abgeladen - gegen Devisen. Täglich fuhren 130-140 Mülltransporter durch Schlutup, über die alte Allee und Selmsdorf. In Spitzenzeiten bis 200 LKW².

¹ BSTU, AST Ro., Abt VI, Nr.945, Bd 1, Bl. 100ff, 139.

Am 9. November 1989 gegen 22 Uhr fährt das erste DDR-Auto über die Mecklenburger Landstraße nach Lübeck-Schlutup, ohne Kontrolle durch den Grenzübergang. Tausende folgen in jener Nacht. Heute erinnert die „Alte Grenzallee“ an ihre einstige Bestimmung.

Grenzgeschichten

Geschmuggelt

Die 23jährige Gabriele H. stieg am am 12. Mai 1973 in den Kofferraum eines Westautos. Am Grenzübergang Selmsdorf / Schlutup entdeckten sie die Grenzer nicht. Unverletzt und unversehrt erreichte sie Lübeck.

Fluchtversuch mit Traktor

Am 24. Juli 1981 ging am Grenzübergang Selmsdorf / Schlutup der Alarm. Ein junger Mann aus dem Kreis Grevesmühlen hatte in einer LPG einen Traktor entwendet. Er raste Richtung Grenze und zertrümmerte dabei einen Schlagbaum samt Sockel. Über die Mecklenburger Landstraße erreichte der Flüchtende die Vorkontrolle des Grenzübergangs morgens um 1.30 Uhr. Er stoppte und ließ sich widerstandslos festnehmen. Das Strafmaß: zwei Jahre und sechs Monate Haft sowie Schadensersatzzahlungen.

Autorin: Christine Vogt-Müller

² MfS HA XVIII, Nr. 36339, Bl. 357.

Sperrgebiet im Sperrgebiet: Teschow

Versteckt im Wald, auf der Halbinsel Teschow, liegt das idyllische Angerdorf gleichen Namens. Als Teschowe wird der Ort slawischen Ursprungs erstmals 1194 erwähnt. Heute gehören das Dorf und die Halbinsel zu Mecklenburg-Vorpommern, die angrenzenden Gewässer zu Lübeck. (vgl. Karte)

Seit dem 1. Juli 1945 gehört die Halbinsel mit Dorf Teschow zur Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und späteren DDR (7.10.1949-11.9.1989). Die Sowjets richten ihre Kommandantur in der Schule ein. Aus Angst vor Repressalien der Besatzer flüchten die Besitzer von vier Hofstellen. Später brennen zwei Höfe ab, andere verfallen im Lauf der Jahre.

Um die Massenflucht der DDR-Bürger in den Westen zu stoppen, wird 1952 die Grenze zur Bundesrepublik abgeriegelt: durch einen 500-m breiten „Schutzstreifen“ als verbotene Zone in einem 5-km tiefen Sperrgebiet. Ein Zugang ist nur mit Sondergenehmigung möglich. Im „Schutzstreifen“ liegt auch die Halbinsel Teschow mit ihren 207 Einwohnern. Erst wird der 10-m Kontrollstreifen gezogen, dann Stacheldrahtzäune. Später werden Beobachtungstürme und -bunker, Hundelaufanlagen und Lichttrassen werden installiert. Der Grenzzaun II riegelt die einzige Zufahrt zur Halbinsel ab. Seit 1979 „sichert“ eine drei Kilometer lange Mauer nach Berliner Vorbild das Südufer des Dassower Sees. Grenzer patrouillieren, freiwillige Helfer und inoffizielle Mitarbeiter spitzeln für die Grenztruppen, die Volkspolizei und die Stasi. Jeder Bewohner wird registriert und erhält zwei Sonderstempel in den Personalausweis: den Sperrgebietsstempel der Volkspolizei und den Stempel der Grenzpolizei für den Schutzstreifen. Die Teschower Bewohner, der Arzt, Krankenwagenfahrer oder Handwerker und Bauern dürfen nur mit Ausweis das „Gassentor“ passieren. Um 22 Uhr wird es verschlossen. In Notfällen und bei Geburten werden PatientInnen unter Aufsicht von Grenzern versorgt. Auch engste Angehörige wie Kinder, Geschwister oder Eltern benötigen Passierscheine für einen Besuch. Die SED-Elite dagegen vergnügt sich auf Teschow bei der Jagd. Teschow wird für 37 Jahre **Sperrgebiet im Sperrgebiet**.

Von den Zwangsaussiedlungen nach dem Mauerbau am 13.08.1961 in Berlin sind auch Teschower Familien betroffen. Wie eine hochschwangere Frau und ihr Ehemann, der nicht der LPG (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft) beitreten wollte. Mitten in der Nacht kommen die Grenzer. In aller Eile können nur ein paar Sachen gepackt werden, bevor der LKW die Eheleute nach Rügen deportiert.

Die meisten Teschower Bauern arbeiten seit der Zwangskollektivierung Ende der 1950iger Jahre für die LPG im Stall oder auf den Feldern. Einige betreiben Schafzucht. Seit dem Zusammenbruch der DDR am 9.11.1989 sanieren zurückgekehrte oder neue Eigentümer Höfe und Häuser. Heute ist Teschow wieder ein idyllisches Dorf.

Grenzereignisse

Das Sperrgebiet mit Dassow – Teschow - Selmsdorf zählt zu den am schärfsten bewachten Grenzgebieten im Norden der DDR. Nur wenige schaffen eine Flucht über die Grenzanlagen. Folgende Beispiele erzählen davon.

Unter Beschuss: Rainer S. (21), aus Sachsen überwindet am 19.07.1962 die Sperranlagen am Ostufer der Teschower Halbinsel. Er schwimmt durch den Dassower See zur Insel Buchhorst (Westen). Die Posten vom nahen Wachturm feuern auf den Flüchtenden. Lübecker Fischer und die Wasserschutzpolizei Travemünde retten den Flüchtling.

Teschower Spitze als tödliche Falle, 6. Mai 1978: Der 22-jährige Hans Erich David, sein jüngerer Bruder und der 16-jährige Kai B. aus Schleswig-Holstein treiben gegen 19.00 Uhr in ihrem Boot manövrierunfähig vor der Teschower Spitze im Dassower See. Schwimmend retten sie sich ans Teschower Ufer, es ist Niemandsland. Der Grenzzaun I versperrt den erschöpften und unterkühlten Männern den Zugang zum Dorf und zur Rettung. Als Grenzer nach ca. zwei Stunden das Tor öffnen, kann Hans-Erich David nur tot geborgen werden. Die beiden Überlebenden werden der Stasi übergeben und dürfen am nächsten Tag zurückkehren.

Mit der Leiter über den Zaun: Der Teschower Andre W. schmuggelt am Nachmittag des 3. August 1986 auf der Rückbank seines Trabbis seinen Freund auf die Halbinsel. Im Schutz des reifen Kornes kriechen sie Richtung Trave. Mit Hilfe einer 3,20 m langen Leiter klettern sie über den Grenzzaun I, rennen zum Ufer und springen in die Trave. Ein Lübecker Segler rettet die beiden. Künftig darf im Schutzstreifen kein Getreide mehr angebaut werden. Zwei Wochen später kehren die Flüchtigen in die DDR zurück.

Flucht bei Zarnewenz, 25.08.1988: Haken und Seile dienen zwei 21 Jahre jungen Männern, bei Zarnewenz den Grenzsignalzaun I zu überklettern. Sie schwimmen durch den Dassower See zur Insel Buchhorst und werden später von der Motoryacht "Sandra" nach Travemünde gebracht.

Autorin: Christine Vogt-Müller